

Maria Adelheidis Clotildis (1787–1869): die letzte Prinzessin aus dem Hause Hessen-Rotenburg¹

von Sabine Köttelwesch

Wenig ist bisher über Clotilde, so ihr Rufname, geschrieben worden. Ab und zu taucht ihr Name in Büchern oder Aufsätzen über die Rotenburger Quart auf. Anfang des 20. Jahrhunderts hat der nordhessische Schriftsteller Adolf HAUERT ein kurzes Theaterstück über sie und König Jérôme von Westphalen verfasst. In baden-württembergischen und hessischen Archiven lagern jedoch Materialien, in denen sie vielfach Erwähnung findet. Im Folgenden wird versucht, diese Fundstücke zu einem Bild zusammenzufügen, so dass sie für uns fassbar und lebendig wird.

Als Clotilde und ihr Bruder Victor Amadeus (1779–1834) geboren wurden, ahnte noch niemand, dass sie die letzten ihres Geschlechts sein würden und dass die Rotenburger Quart nach über 200-jährigem Bestehen wieder an Hessen-Kassel zurückfallen würde.

Die Rotenburger Quart wurde 1627 von Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1572–1632) errichtet, um die Versorgung seiner zweiten Gemahlin Juliane von Nassau-Dillenburg (1587–1643) und ihrer Kinder aus dieser Ehe sicherzustellen. Mit seiner ersten Ehefrau Agnes zu Solms (1578–1602) hatte er vier Kinder: Otto (1594–1617), den Thronerben, der mit 23 Jahren durch unglückliche Umstände ums Leben kam², seine Lieblingstochter Elisabeth (1596–1625), eine vorzügliche Musikerin und Autorin poetischer Verse, Moritz und Wilhelm (1602–1637), den späteren Landgrafen Wilhelm V.

Agnes zu Solms starb früh und ein halbes Jahr nach ihrem Tod vermählte sich Landgraf Moritz mit Juliane von Nassau-Dillenburg, die ihm im Verlauf ihrer Ehe 16 Kinder gebar. Juliane war eine vitale, politisch und wirtschaftlich denkende Frau, die schließlich zur Versorgung ihrer Kinder die Gründung der sog. Rotenburger Quart durchsetzte. Wie schon der Name sagt, umfasste die Quart ein Viertel des Hessen-Kasseler Territoriums mit der Grafschaft Katzenelnbogen und der Festung Rheinfels, der Herrschaft Plesse, dem Amt Gleichen sowie den Ämtern und Städten Rotenburg, Eschwege, Wanfried, Treffurt und Ludwigstein. Zeitweise spalteten sich die in der Quart regierenden Linien auf, vereinigten sich jedoch im Erbgang wieder. Sie war Jahrhunderte lang ein Zankapfel. Denn politisch und wirtschaftlich blieb die Quart von Hessen-Kassel abhängig.

Nach 35-jähriger, zunehmend glückloser Regierung dankte Landgraf Moritz 1527 zugunsten seines Sohnes Wilhelm aus der ersten Ehe mit Agnes zu Solms ab und zog sich nach Eschwege zurück. Von dort reiste er ruhelos umher. Lange Wochen hielt er sich in Güst-

1 Bei dem Aufsatz handelt es sich um eine leicht überarbeitete Fassung eines Vortrags, den die Verf. am 10. März 2014 beim Zweigverein Bad Hersfeld des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde gehalten hat.

2 Er erschoss sich unter nie ganz geklärten Umständen.

row bei seiner Tochter Elisabeth auf, die mit Herzog Albrecht II. von Mecklenburg-Güstrow (1590–1636) verheiratet war. Juliane hatte das Rotenburger Schloss als Wohnsitz gewählt, musste sich aber wegen der unruhigen Zeitläufe wieder nach Kassel zurückziehen. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1643 wohnte sie in dem nach ihr benannten Nassauischen Hof an der Schlagd, einem Geschenk ihres Ehemannes. Ihr Sohn Hermann (1607–1658) hatte bereits 1632 nach dem Tod seines Vaters die Regierung der Rotenburger Quart übernommen.

Es war die sechste Generation Rotenburger Fürsten, in die Clotilde hineingeboren wurde. Ihren vollständigen Namen Maria Adelheidis Clotildis erhielt sie nach ihrer Taufpatin, der Schwester des französischen Königs Ludwig XVI. von Frankreich und späteren Königin von Sardinien. Zum sardischen Königshof bestanden seit der Heirat Polyxenas, einer Tochter von Clotildes Urgroßvater Ernst II. Leopold (1684–1749), mit Carl Emanuel von Savoyen-Sardinien verwandtschaftliche Beziehungen. Die Königin war allerdings nicht selbst zur Taufe gekommen, sondern wurde durch eine Gräfin von St. Felix vertreten. Clotildes Vater, Landgraf Carl Emanuel (1746–1812), hatte 1771 die Liechtensteiner Prinzessin Leopoldine (1754–1823) geheiratet. Clotilde und ihr Bruder Victor Amadeus waren die einzigen Kinder aus dieser Ehe. Sie wuchsen im Rotenburger Schloss, einem großen Renaissancebau mit einem schönen am Ufer der Fulda gelegenen Park, auf. Wenn sich die Familie in Rotenburg aufhielt, bewohnte sie vornehmlich den zur Fulda hin gelegenen Schlossflügel.³

Clotildes Erziehung wird die einer Tochter aus fürstlichem Hause gewesen sein: Unterricht in deutscher Orthographie und Grammatik, ein wenig Rechnen und viel Religion gehörten zu ihrem Stundenplan. Französisch, die Umgangssprache des Adels, wird ihr eine Schweizer Gouvernante beigebracht haben. Ein Tanzmeister wird für sie engagiert worden sein und sicherlich spielte sie ein Instrument. Großen Raum wird die Unterweisung in der Führung eines fürstlichen Haushalts eingenommen haben, denn ihre Bestimmung und die anderer fürstlicher Töchter ihrer Zeit war eine dynastisch möglichst vorteilhafte Heirat und die Geburt vieler gesunder Kinder, natürlich möglichst vieler Söhne.

Eine Bildungsreise zu benachbarten europäischen Fürstenhöfen, um Kontakte zu knüpfen und den letzten gesellschaftlichen Schliff zu erhalten, war allerdings nur den Söhnen regierender Häuser vorbehalten. Es ist aber anzunehmen, dass Clotilde immer wieder einige Zeit in Kassel verbrachte, da die Familie dort ein großes Palais an der Oberen Königsstraße/Ecke Königsplatz, das sog. Palais Hessen-Rotenburg, besaß. Auf die Zeitgenossen machte dieses Gebäude einen tiefen Eindruck, da es im Gegensatz zu den eher einfacheren Bauten in der Umgebung innen und außen prachtvoll ausgestattet war. 1911 wurde es abgerissen, um einem Geschäftshaus Platz zu machen. Erhalten geblieben sind einige Vasen, die heute im Park des Schlosschens Schönfeld stehen, und ein Teil des Geländers der Haupttreppe, der sich noch im Hessischen Landesmuseum befindet.⁴

Es war eine unruhige Zeit, eine Zeit des Umbruchs und der territorialen Neuordnung Europas, in der Clotilde aufwuchs. Im benachbarten Frankreich hatte sich der Erste Konsul Napoleon Bonaparte (1769–1821) am 2. Dezember 1804 zum Kaiser der Franzosen gekrönt.

3 Hans-Günter KITTELMANN: Kleiner Führer durch die Rotenburger Quart 1627–1834 und das Fürstenhaus Hessen-Rotenburg, Rotenburg 2002, S. 42.

4 Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Bd. 6, Textband, Kreis Cassel-Stadt, bearb. von A. HOLTMEYER, Kassel 1913, S. 390.



Abb. 1: Kinderbild (Ölbild) von Clotilde [Schloss Corvey]



Abb. 2: Porträt von Karl August Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein [Schloss Bartenstein]

Mit seiner technisch gut ausgerüsteten Armee und seiner genialen militärischen Begabung gelang es ihm recht schnell, Frankreichs Nachbarländer zu besiegen. Einige deutsche Fürstentümer schlossen sich zu den sog. Rheinbundstaaten mit Napoleon als Protektor zusammen und traten aus dem Verband des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation aus. Um seine Herrschaft zu festigen, verheiratete Napoleon seine Brüder mit Töchtern aus den alten europäischen Adelshäusern und ernannte sie zu Königinnen in den verschiedenen von ihm neu geschaffenen Territorien.

Für seinen jüngsten Bruder Jérôme (1784–1860) hatte er das Königreich Westphalen geschaffen, ein Gebiet, das in seiner größten Ausdehnung das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg einschloss und bis an die Elbe

reichte; es war fast doppelt so groß wie das heutige Bundesland Hessen. Vor seiner Thronbesteigung musste Jérôme jedoch, obwohl noch mit der Amerikanerin Elizabeth Patterson (1785–1879) verheiratet, die württembergische Königstochter Katharina (1783–1835) heiraten, deren Vater Mitglied des Rheinbundes war. Im Dezember 1807 hielt das neuernannte Königspaar Einzug in seiner Hauptstadt Kassel. Kurz vorher hatte Kurfürst Wilhelm I. von Hessen-Kassel (1743–1821) sein Land verlassen müssen und in Prag um Exil gebeten.

König Jérôme, knapp 23 Jahre alt und mit den besten Vorsätzen nach Kassel gekommen, wollte das Land gemäß französischem Vorbild umstrukturieren, aber er war von seinem Bruder Napoleon abhängig; selbständige Entscheidungen konnte er nicht treffen. Zudem benötigte Napoleon Geld und Soldaten für seine Kriegszüge, so dass Jérôme nicht viel bewirken konnte. In Erinnerung geblieben sind deshalb vor allem seine prächtigen Feste und Maskenbälle, die die Kasseler so gar nicht gewöhnt waren, und natürlich sein Erfolg bei den Frauen, der ihm den Spottnamen »König Lustik« eintrug. So liebte er es, sich mit seinen Vertrauten in das Schloßchen Schönfeld, das damals noch vor den Toren der Stadt lag, zurückzuziehen, um dort mit einer Favoritin, die er sich gern unter den Hofdamen seiner Frau aussuchte, die Nacht zu verbringen.⁵

Es ist anzunehmen, dass ihm Clotilde auf einem seiner Feste oder im Theater, beides wird sie des Öfteren besucht haben, aufgefallen ist. Ein Kinderbild von ihr, das sich im Schloss Corvey bei Höxter befindet, zeigt ein anmutiges dunkelhaariges Mädchen in einem

5 Philipp Losch: Schönfeld, Leipzig 1913, S. 56.

weißen Empirekleid mit hellblauer Schärpe. Inzwischen war sie Anfang zwanzig und sicherlich noch genauso hübsch.

Jérôme ging wie üblich vor, wenn er sich für eine Frau interessierte. Er versuchte, Clotilde als Hofdame seiner Frau an den Kasseler Hof zu holen. Also schickte er General Bongars, seinen Polizeichef, mit allerhöchster Kabinettsorder nach Rotenburg. Zuerst sollte er Clotildes Vater den goldenen Schlüssel, das heißt die Ernennung zum Kammerherrn des Königs, überbringen. Landgraf Carl Emanuel (1746–1812) lehnte jedoch ab. Auch der Vorschlag des Königs, Clotilde als Kammerfrau seiner Gemahlin an den Kasseler Hof zu holen, wurde abschlägig beschieden. Der General musste unverrichteter Dinge nach Kassel zurückreiten. So jedenfalls beschreibt es Adolf HAUERT in seinem Theaterstück »Prinzess Clotilde«. Historisch ist das nicht ganz richtig, denn den Kammerherrenschlüssel des Königs verweigerte Clotildes Bruder Victor Amadeus, seit 1812 regierender Landgraf von Hessen-Rotenburg.⁶ Zu diesem Zeitpunkt war Clotilde schon ein Jahr verheiratet. Aber es hätte so ähnlich gewesen sein können, da sich die Rotenburger Fürsten im Gegensatz zum übrigen hessischen Adel ablehnend verhielten, wenn es um die Besetzung von Ämtern am Kasseler Hof ging.

Möglicherweise um Jérôme zuvorzukommen und um Clotildes Unschuld zu retten, wurde eine schnelle Heirat beschlossen. In Karl August zu Hohenlohe-Bartenstein (1788–1844) stand auch schon ein Heiratskandidat zur Verfügung. Karl Augusts Vater, Ludwig Alois zu Hohenlohe-Bartenstein (1765–1829), kämpfte unter österreichischem Befehl gegen Napoleon und war wegen seiner Tapferkeit zum Feldmarschall-Leutnant ernannt worden. 1806 übergab er seinem 18-jährigen Sohn Karl August die Herrschaft über das Fürstentum. Karl August selbst war württembergischer Erbmarschall und Oberstleutnant à la suite. Sein Vater starb 1829 als Pair von Frankreich in Paris,⁷ nachdem er 1814 in den Dienst der wiederhergestellten Bourbonenmonarchie gewechselt war. Clotilde würde also eine standesgemäße Ehe schließen, zumal das Haus Hohenlohe-Bartenstein genau wie Hessen-Rotenburg katholisch war.

Der Heiratstermin war auf den 9. September 1811 festgesetzt worden. Die Hochzeit sollte auf Schloss Wildeck gefeiert werden, das Clotildes Großvater, Landgraf Konstantin von Hessen-Rotenburg (1716–1778), 1770 im Wildecker Tal hatte erbauen lassen. Das Schloss war für seine Parkanlagen berühmt. Man hatte den Park im Stil der Zeit mit Alleen, verwunschenen Grotten, einem Weiher mit einer Liebesinsel und Pavillons an besonders schönen Aussichtspunkten angelegt. Auf einer Anhöhe nahe am Weiher gab es einen Pavillon, genannt Clotilden-Lust, und einen ähnlichen in der Nähe des Schlosses. Sicherlich wird sie dort des Öfteren gesessen haben, denn sie liebte Schloss Wildeck und seinen Park. Im Sommer war Wildeck der bevorzugte Aufenthalt der fürstlichen Familie. Aber auch im Herbst zur Jagdzeit und sogar im Winter kam der landgräfliche Hof aus Rotenburg herüber. Da die Landgrafen sehr gastfreundlich waren und die Geselligkeit liebten, war das Schloss stets gut besucht. Der Kasseler Hofbaudirektor Julius Eugen Ruhl (1796–1871) berichtet in seinen Lebenserinnerungen, dass sein Vater oft in Wildeck zu Besuch war und dass es dort »der heiteren Laune und Freundlichkeit ... kein

6 Haus Hessen. Biografisches Lexikon, hg. von Eckhart G. FRANZ (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission 34) Darmstadt 2013, S. 225.

7 Freundliche Auskunft von Ferdinand Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein, Schloss Bartenstein.

Ende genommen [habe], stets hätten sich eine Anzahl von interessanten Gästen, Literaten und besonders Jagdfreunden eingefunden«⁸. Abends spielte man Roulette, ein Spiel, das Clotilde besonders liebte. Zu den benachbarten Landgrafen von Hessen-Philippsthal und Hessen-Philippsthal-Barchfeld bestanden besonders gute Beziehungen, aber auch zu vielen katholischen, meist süddeutschen Familien. All dies gehört heute der Vergangenheit an. Nur der Obelisk, den Clotildes Vater wohl zu Ehren seiner Frau hatte errichten lassen, ragt auf einer Wiese verloren in den Himmel und der künstlich angelegte Weiher mit seiner Liebesinsel liegt verwunschen am Waldesrand.

Für die Hochzeitsfeierlichkeiten hatte ein Hofrat Baur aus Mergentheim eigens ein Singpiel, aus einem Aufzug bestehend, verfasst, das unter den Göttern im Olymp spielt und in dem Zeus Merkur befiehlt, zu Amor zu fliegen, damit dieser im Land der Chatten seine Pfeile abschieße. Und diese Pfeile trafen so gut, dass Amor singen konnte:

*Zeus, deine Wünsche sind erfüllt.
Die Pfeile stecken tief im Herzen.
Sie bringen glühend süße Schmerzen,
Und durch nichts werden sie gestillt;
Es brennet alles hohen Loh',
Und alles ist in Wildeck froh.*

Zum Schluss singen alle Götter:

*Niemand wird diese süßen Bande trennen,
Stets werden Ihre zarten Herzen brennen;
Zeus knüpfte sie mit eigner fester Hand,
Die Götter stärkten sorgsam den Verband.⁹*

Würden aber die Wünsche der Götter in Erfüllung gehen? Das ist kaum anzunehmen, denn der Bräutigam war schief, verwachsen und von äußerst schwierigem Wesen.¹⁰ Seine Mutter war gestorben, als er noch nicht ein Jahr alt war und zu seinem Vater und seiner Stiefmutter hat er wohl nie ein gutes Verhältnis gefunden.

Nach den Feierlichkeiten begab sich das junge Paar also auf sein Schloss Bartenstein im Hohenloher Land, wo Clotilde nun ihr Leben verbringen würde. Wie mag ihr zumute gewesen sein? Sicherlich wird ihr schon vor der Heirat zu Ohren gekommen sein, wie schwierig es war, eine geeignete Frau für Karl August zu Hohenlohe-Bartenstein zu finden.¹¹ Vielleicht kannte sie ihn auch schon von einigen Besuchen in Wildeck. Ob es zutreffend ist, dass Clotilde vor König Jérômes Avancen in Sicherheit gebracht werden sollte, wie von Adolf HAUERT beschrieben, ist nicht mehr festzustellen. Wahrscheinlich war es so, dass sie mit

⁸ Burkhard VON LEPEL: Jagdschloß Wildeck, in: Hessenland 50, 1939, S. 118.

⁹ Hohenlohe-Zentralarchiv Schloss Neuenstein, Archiv Bartenstein, Gelegenheitsdruckschriften, GA 97, Nr. 343.

¹⁰ Wie Anm. 7.

¹¹ Wie Anm. 7.

ihrer relativ hohen Mitgift von 20.000 Gulden¹² als Heiratskandidatin für das Haus Hohenlohe-Bartenstein recht attraktiv war. Gefragt, ob sie mit dieser Ehe einverstanden sei, hat man sie sicher nicht.

Hohenlohe-Bartenstein war eine kleine Herrschaft, idyllisch im Taubertal gelegen. 1688 war sie durch Erbteilung entstanden. 1744 erhob Kaiser Karl VII. (1697–1745) die Reichsgrafen Hohenlohe-Bartenstein in den Reichsfürstenstand. Durch die Mediatisierung während der napoleonischen Herrschaft fielen die stark verschuldeten Hohenloher Gebiete an das Königreich Württemberg. Die Hofhaltung im eigentlichen Sinne war auf Bartenstein bereits 1800 aufgelöst worden. Übrig geblieben war ein eher unterdurchschnittlicher Schlosshaushalt.¹³ Das nächstgelegene, etwa 20 Kilometer entfernte größere Städtchen ist Mergentheim. Stuttgart, Mannheim und Heidelberg liegen in einem Umkreis von ungefähr 150 Kilometern.

Für die damalige Zeit war es also ein aufwendiges Unterfangen, dorthin zu reisen. Clotilde wird mehr oder weniger auf Bartenstein und seine Umgebung angewiesen gewesen sein.

Am 10. September 1812 heiratete Clotildes Bruder Victor Amadeus Elisabeth zu Hohenlohe-Langenburg (1790–1830), genannt Elise. Seine erste Ehe mit Leopoldine von Fürstenberg (1781–1806) – sie starb während des Eheauflösungs-Verfahrens – war kinderlos geblieben. Mit Elise schien er jedoch ganz glücklich geworden zu sein. Elise war fürsorglich und gesellig, liebte Bücher, wie ihre noch in Corvey vorhandene Bibliothek belegt, und sie reiste gern. Vor allem aus gesundheitlichen Gründen besuchte das Landgrafenpaar häufig die Bäder Pyrmont, Doberan und die Insel Norderney. Auf Norderney nahm das Ehepaar Seebäder, Elise besuchte häufig das Conversationshaus, ungefähr vergleichbar unserem heutigen Kurmittelhaus, ihr Ehemann ging sehr zu ihrem Leidwesen ständig auf die Jagd. So schoss er während eines Kuraufenthalts unglaubliche 703 Kaninchen und 300 Seevögel. Immer aber reiste das Ehepaar in größerer Gesellschaft.¹⁴ Die Reisen beschreibt die Landgräfin in ihren Tagebüchern; über eine längere Reise nach England im Jahre 1818 be-



Abb. 3: Landgraf Victor Amadeus von Hessen-Rotenburg, Lithographie [aus: Hessenland 1939]

12 HZA Neuenstein, Archiv Bartenstein, Regierung Bartenstein, Ga 30 Bü 285.

13 Wie Anm. 7.

14 Günter TIGGESBÄUMKER: Von der Lust des Seebadens. Das Rotenburger Landgrafenpaar und die Insel Norderney, in: Corvey-Journal 3, 1991, S. 35.



Abb. 4: Blick auf Schloss Wildeck, Aquarell [aus: Hessenland 1939]

richtet sie in einem umfangreichen Journal. Aber auch diese Ehe blieb kinderlos; 1813 hatte Elise ein kleines, nicht lebensfähiges Mädchen geboren. Es sollte das einzige Kind Victor Emanuels bleiben.

Wie eigentlich zu erwarten war, hatte sich Clotildes Ehe nicht sehr positiv entwickelt. Sie war an ein großzügiges und abwechslungsreiches Leben gewöhnt. Die Rotenburger Fürsten waren finanziell gut gestellt; sie hatten an den Kriegsschulden der Landgrafschaft Hessen-Kassel keinen Anteil. Außerdem standen ihnen je ein Viertel aller Einkünfte Hessen-Kassels zu. Besonders zu Zeiten des Königreichs Westphalen herrschte ein reges gesellschaftliches Leben in der Hauptstadt Kassel: Bälle und Maskeraden wechselten sich ab, das Theater und die neu entstandenen Cafés waren überfüllt, ja Kassel entwickelte sich sogar zur Modemetropole, wie das »Journal des Luxus und der Moden« berichtete.¹⁵

All das gab es nicht in Bartenstein und Umgebung. Das Schloss, ein prächtiger von Andrea Gallasini¹⁶ (1681–1766) errichteter Barockbau mit einem schönen Hofgarten, war vor Clotildes Zeit Schauplatz vieler Feste. Die Theaterinszenierungen im sog. Komödienhaus sowie die Musikaufführungen waren von hoher Qualität. So wurde unter anderem im Winter 1796, fünf Jahre nach der Erstaufführung in Wien, Mozarts »Zauberflöte« aufgeführt. Das Besondere an diesem Ereignis war, dass nicht nur Schlossbedienstete und Ein-

15 Sabine KÖTTELWESCH, York-Egbert KÖNIG: Katharina von Westphalen. Gemahlin des Jérôme Bonaparte und Königin in Kassel, Gudensberg-Gleichen 2008, S. 32.

16 In seiner Zeit war er ein gefragter Architekt, so gestaltete er unter anderem Schloss Fasanerie zu einem der schönsten Schlösser Hessens um.

wohner von Bartenstein, sondern auch Mitglieder der fürstlichen Familie mitwirkten. Der damalige Erbprinz Ludwig Alois, Vater von Karl August, hatte die Rolle des Tamino übernommen, sein Bruder die des Sarastro.¹⁷

Nun fanden keine Theater- und Musikveranstaltungen mehr statt; das Theater verfiel langsam. Auch größere Feste, Gesellschaften oder regelmäßige Besuche von den umliegenden Schlössern waren bei dem schwierigen Charakter des Hausherrn wohl eher die Ausnahme. Außerdem waren *Misshelligkeiten und Zwistigkeiten*¹⁸ zwischen den Ehegatten an der Tagesordnung. Wie im Falle ihres Bruders blieb auch diese Verbindung kinderlos.

1823 trennten sich Clotilde und Karl August offiziell. Es ist aber anzunehmen, dass sich Clotilde schon seit 1818 in Rotenburg aufhielt. Möglicherweise bestand zu diesem Zeitpunkt bereits Karl Augusts Verhältnis mit dem Dienstmädchen Babette Schmidt.¹⁹ Denkbar ist auch, dass dies der letzte Anstoß für Clotilde war, ihren Ehemann zu verlassen. Oder musste sie Bartenstein verlassen? Wir wissen es nicht. Der Trennungsvertrag vom 14. August 1823 fiel recht großzügig aus.²⁰ Er regelte genau, was sie jährlich an Unterhalt zu beanspruchen hatte, und zwar insgesamt 4000 Gulden. Davon entfielen:

- 1000 Gulden auf das sog. Nadelgeld, das man heute als Taschengeld bezeichnen würde,
- 804 Gulden auf die Gehälter der Dienerschaft (1 Hofdame, 2 Kammerfrauen, 1 Bedienter) und
- 2196 Gulden für die Bestreitung aller übrigen Ausgaben.

Ihren Wohnsitz sollte Clotilde entweder in Frankfurt bei ihrer Mutter oder in Rotenburg bei ihrem Bruder nehmen. Nur wenn dies nicht möglich wäre, würde Karl August Schloss Pfedelbach bei Öhringen, wie im Ehevertrag vom 6. September 1811 vereinbart, für sie herichten lassen. Sie ist nach Rotenburg zurückgekehrt. In Rotenburg, Kassel und Wildeck hatte sie ihre Kindheit und Jugend verbracht, hier lebten ihre Freundinnen. Von dort war es auch nicht weit nach Corvey, wo sie sich oft längere Zeit aufhielt.²¹ Aber so unbeschwert gestalteten sich ihre Tage nicht mehr und auch die vereinbarten Unterhaltszahlungen erhielt sie wohl nicht regelmäßig. Immer wieder drangen unschöne Nachrichten aus Bartenstein zu ihr.

So hatte ihr Ehemann beim zuständigen Gericht in Rotenburg eine Ehescheidungsklage eingereicht, ein, wie Elise, Clotildes Schwägerin, an ihren Bruder Ernst I. zu Hohenlohe-Langenburg (1794–1860) im September 1828 schrieb, ganz abscheuliches Machwerk. Um einen Skandal zu vermeiden, sollte Clotilde schriftlich erklären, sie glaube, dass die Ehe nicht vollzogen sei. Dann würde ihr Ehemann die Klage zurücknehmen, erklärte Oberamtmann Schlitz, der extra aus Bartenstein nach Rotenburg an den landgräflichen Hof gereist war. Er berichtete weiter, dass die Lage in Bartenstein schrecklich sei. Karl August wisse

17 <[de.wikipedia.org/wiki/Bartenstein_\(Schrozberg\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Bartenstein_(Schrozberg))> (Stand: 18.3.2014).

18 HZA Neuenstein, Archiv Bartenstein, Regierung Bartenstein, Ga 30 Bü 285.

19 Wie Anm. 7.

20 HZA Neuenstein, Archiv Bartenstein, Regierung Bartenstein, Ga 30 Bü 285.

21 Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Tiggesbäumker, Corvey.

nicht, wie er Geld beschaffen solle und habe so zu trinken angefangen, dass die Gläubiger den Weinkeller versiegelt hätten. Seither wäre er wieder klarer im Kopf. Er wolle sich unbedingt scheiden lassen und denke auch daran zu konvertieren, um Babette Schmidt heiraten und sein Kind legitimieren zu können. Ob es nun wirklich Karl Augusts Kind wäre, daran bestünden jedoch erhebliche Zweifel, erklärte Oberamtmann Schlitz. Die ganze Angelegenheit scheint im Sande verlaufen zu sein.²² Karl August und Babette Schmidt zogen nach Mergentheim, wo er am 12. August 1844 starb. Nach seinem Tod erbte sein Vetter Ludwig Fürst zu Hohenlohe-Jagstberg (1802–1850) die Linie Hohenlohe-Bartenstein und nannte sich nun Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein und Jagstberg.

Clotildes Bruder war bereits am 12. November 1834 auf seinem Besitz Zembowitz im Herzogtum Ratibor in Oberschlesien gestorben. Die beiden Fürstentümer Ratibor und Corvey waren als Ausgleich für den Verlust ihrer linksrheinischen Besitzungen in den Besitz des Hauses Hessen-Rotenburg gekommen. Da Viktor Amadeus aus seinen drei Ehen keine Kinder hatte, fiel die Quart mit seinem Tod an Kurhessen zurück, die beiden Fürstentümer Ratibor und Corvey vermachte Victor Amadeus testamentarisch seinem Neffen, Erbprinz Viktor zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1818–1893).²³ Clotildes Ehemann Karl August hatte im Ehevertrag vom 6. September 1811 auf die Erbfolge in Hessen-Rotenburg verzichtet.

Noch während der Übernahmeverhandlungen mit der kurhessischen Verwaltung meldete sich Viktor Amadeus' dritte Ehefrau Landgräfin Eleonore, eine geborene Prinzessin Salm-Reifferscheid (1799–1851), mit der überraschenden Nachricht, dass sie schwanger sei. Victor Amadeus hatte sie kurz nach Elises Tod geheiratet, um den Fortbestand des Hauses Hessen-Rotenburg zu sichern. Man glaubte ihr jedoch nicht recht und der in Hessen-Kassel regierende Kurfürst Friedrich Wilhelm (1802–1875) ließ sie nach Rotenburg bringen, wo sie unter ständiger Bewachung stand und schließlich eingestehen musste, die Schwangerschaft nur vorgetäuscht zu haben.²⁴

Ein Jahr nach dem Tod ihres Bruders, am 4. November 1835, ließ sich Clotilde in Mannheim nieder. Begleitet wurde sie von ihrer Hofdame Julie von Schwarzenau, zwei Kammerjungfern, einer Köchin, einem Bedienten und einer Hausmagd.²⁵ Bei Kreisrath Mickerow bezog sie ihre erste Wohnung, später zog sie in das Stadthaus der Grafen von Wisser, die ehemals eine bedeutende Rolle in der Mannheimer höfischen Gesellschaft spielten.²⁶ Clotilde selbst gehörte zur kleinen Hofgesellschaft der Großherzogin Stéphanie von Baden (1789–1860), die nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1818 zumeist die Wintermonate im Mannheimer Schloss verbrachte. Sie war eine Nichte von Joséphine de Beauharnais (1763–1814), der ersten Frau Napoleons. Napoleon hatte die aparte, lebhaftige Stéphanie, deren Mutter früh gestorben war und deren Vater sich nicht um sie kümmerte, unter seine Fittiche ge-

22 HZA Neuenstein, Archiv Bartenstein, La 120 Bü 590, Privatregistratur/1618–1860.

23 FRANZ: Haus (wie Anm. 6), S. 255.

24 Jacob C. HOFFMEISTER: Historisch-genealogisches Handbuch über alle Linien des hohen Regentenhauses Hessen, 3. Aufl., Marburg 1874.

25 Stadtarchiv Mannheim, Institut für Stadtgeschichte, Meldebögen – Clotilde von Hohenlohe-Bartenstein.

26 Harald STOCKERT: »... viele adeliche Häuser«. Stadtsitze, Landschlösser und adelige Lebenswelten in Mannheim und der Kurpfalz, Mannheim 2011, S. 103.



Abb. 5: Schloss Bartenstein [aus: Wikipedia (18.3.2014)]

nommen, sie standesgemäß erziehen lassen und später adoptiert. Somit stand einer Heirat mit dem Erbprinzen von Baden nichts mehr im Wege.

Als ihr Mann starb, war sie noch nicht dreißig Jahre alt. Da sie sich in Karlsruhe nie sehr wohl gefühlt hatte, wählte sie Mannheim für ihre Hofhaltung und erhöhte dadurch die Attraktivität der Stadt als Wohnsitz vor allem für verwitwete Fürstinnen. Ihre Nichte Stéphanie Tascher de la Pagerie (1788–1832), die sich einige Zeit bei ihr am Mannheimer Hof aufgehalten hatte, mokierte sich in ihren Memoiren über das eintönige Leben im »château de vieillesse«. »Weiberheim« wäre wohl ein weit zutreffender Name für die Stadt, meinte sie. Für die Toiletten der Damen und die Hofbälle, zu denen man Herren aus der benachbarten Garnison oder aus Heidelberg einladen musste, hatte die Pariserin nur ein mitleidiges Lächeln übrig.²⁷

In den Frühlings- und Sommermonaten hielt sich die Großherzogin vorzugsweise in Baden-Baden, im Elsass und Paris auf. Auch Clotilde berichtet in ihren noch erhaltenen Briefen von Reisen, in späteren Jahren wohl mehr Kuraufenthalten, nach Baden-Baden, Langenschwalbach (heute Bad Schwalbach) und Schlangenbad im Taunus. Dort traf sie sich mit Freunden und Verwandten, die sie auch in Mannheim besuchten. Ins Hohenloher Land ist sie wohl nicht mehr gefahren; es fiel ihr zu schwer, wie sie einmal schrieb. Mit Freundinnen und ihrer Verwandtschaft, vor allem mit Ernst zu Hohenlohe-Langenburg (1794–1860), dem ältesten Bruder ihrer Schwägerin Elise, unterhielt sie einen intensiven Briefwechsel.

²⁷ Friedrich WALTER: Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 2: Geschichte Mannheims vom Übergang an Baden (1802) bis zur Gründung des Reiches, Mannheim 1907, S. 430.

Ernst zu Hohenlohe-Langenburg hatte in Württemberg Karriere gemacht und war als Präsident der ersten Kammer des württembergischen Landtages einer der einflussreichsten Männer des Königsreichs. 1836 erhielt Clotilde noch einen größeren Geldbetrag aus Kassel. Sie hatte auf Nachzahlung der sog. Prinzessinsteuer geklagt, die sie nicht erhalten hatte, da bei ihrer Eheschließung im Jahre 1811 Hessen-Kassel zum Königreich Westphalen gehörte.²⁸ In der Mannheimer Stadtgesellschaft und -politik spielte Clotilde keine Rolle; ob sie sich wie Großherzogin Stéphanie von Baden und einige andere Damen der kleinen Hofgesellschaft sozial engagierte, ist nicht bekannt.

So ging ihr Leben dahin, es wurde stiller und stiller um sie. Im Januar 1860 starb Großherzogin Stéphanie, Ernst zu Hohenlohe-Langenburg folgte ihr im April 1860. Clotilde selbst starb am 6. Januar 1869 im Alter von 82 Jahren in Mannheim. Ihrer Freundin Caroline von Hessen-Philippsthal vermachte sie außer verschiedenen anderen Andenken ein wertvolles Silberservice, das so dem Hause Hessen erhalten bleiben sollte.²⁹

Clotildes Leben war typisch für ihre Zeit und Herkunft. Ihre Heirat erfolgte aus familiären und politischen Interessen; gefragt wurde sie nicht. Die Trennung von ihrem Ehemann, die wohl auf ihr Betreiben zustande kam, war vielleicht ihre einzige selbständige Tat. Eine Wiederheirat kam für sie als Katholikin bis zum Tode ihres Mannes nicht in Frage. Ihr Leben nach der Trennung verbrachte sie mit Reisen, zumeist wohl Kuraufenthalten. Mit Freundinnen und Verwandten unterhielt sie eine umfangreiche Korrespondenz. Sozial wie andere Damen ihres Kreises oder eventuell sogar politisch scheint sie sich nicht engagiert zu haben. Ihre sorgfältige Erziehung, die zu ihrer Zeit weitgehend dem Adel und gehobenem Bürgertum vorbehalten war, hätte ihr andere Möglichkeiten der Lebensgestaltung eröffnen können. Ihre Schwägerin Elise von Hessen-Rotenburg z. B. fertigte Übersetzungen aus dem Englischen an und schrieb umfangreiche Reiseberichte. Die von ihr übersetzte »Geschichte Irlands für die Jugend« ließ ihr Ehemann nach ihrem Tod veröffentlichen. All das hat Clotilde nicht getan. Sie gab größere Gesellschaften und veranstaltete Bälle, ganz wie es die Konvention verlangte. So verlief ihr Leben unspektakulär und im üblichen gesellschaftlichen Rahmen, ein Leben, das von seinen Voraussetzungen her auch ganz anders hätte verlaufen können.

28 Zugabe zum Heiratsgut, die die Untertanen bei der Vermählung einer Prinzessin aus regierendem Hause entrichten mussten.

29 HOFFMEISTER: Handbuch (wie Anm. 23), S. 137.